

• Organisation und öffentliche Wirksamkeit des Verbandes.

Der Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen wurde bereits früh der öffentlichen Kleingarten- und Siedlungsfürsorge eingeschaltet und als eine Art Selbstverwaltungskörper behandelt, wie wir sie ja in England und auch in Deutschland antreffen. Der bürokratische Apparat übernimmt nur jene Aufgaben, die ihm unbedingt zufallen müssen. In Österreichs junger Demokratie sind solche Gebilde jüngeren Ursprungs und werden erst allmählich allgemein anerkannt.

Ebenso wie in anderen Staaten ist auch bei uns die Kleingarten- und Siedlungsfürsorge vor allem Aufgabe der Gemeinden, während dem Staate mehr eine ausgleichende Funktion zukommt, vor allem muß er für die volkswirtschaftlich wichtige Bewegung öffentliche Mittel als Zuschuß zu den Aufwendungen der Gemeinden zu beschaffen trachten. Die Kleingärtner und Siedler bekämpfen Nahrungsnot und Wohnungsnot, sie bringen große persönliche Opfer, die Gemeinden stellen Boden und Kredite bei. All das reicht nicht aus, der Staat muß auch beisteuern, um die Bewegung zu fördern. Solange er freilich die Interessen der Besitzenden in erster Reihe vertritt, wird er nur zögernd solchen Forderungen nachkommen, nicht mit jener Bereitwilligkeit wie jene Stadtvertretungen, in denen Arbeiter- und Angestelltenvertreter die Majorität haben.

Eigentliche Träger der ganzen Bewegung sind und bleiben wohl auf lange hinaus die Kleingartenvereine und die wesentlich straffer organisierten Siedlungsgenossenschaften. Wir hätten wohl noch keine Siedlungsbewegung, wenn nicht einzelne Vereine und Genossenschaften auf eigene Faust mit dem Bauen von Wohnungen begonnen hätten. Dem Drängen der Kleingärtner und Siedler ist es zu verdanken, daß Bund und Gemeinde, daß die Volksvertreter im Nationalrat überhaupt für die Siedlungsbewegung gewonnen wurden. Auch die Vertreter der Arbeiterschaft haben lange gezögert, die Siedlungsbewegung als Fleisch von ihrem Fleisch anzuerkennen, obgleich doch die Mehrzahl der Siedler und Kleingärtner Arbeiter und Angestellte sind. Erst die Erfolge, welche Altmannsdorf-Hetzendorf, die Gartensiedlung, die Invaliden und andere Gruppen in Wien erzielten, haben zur Anerkennung der Siedlungs- und Kleingartenbewegung als eines Teils der Arbeiter- und Angestelltenbewegung Österreichs geführt.

Es war in erster Reihe die Gemeinde Wien, welche sehr große Aufwendungen für die Kleingärtner und Siedler machte und ihnen eigene Amtsorgane zur Verfügung stellte. Zunächst wurde die Kleingartenstelle ins Leben gerufen. Was seit Jahren unter ganz anderen Gesichtspunkten

zur Kriegszeit begonnen worden war, wurde nun im Rahmen einer Aufbauaktion der Gemeinde Wien ausgestaltet und auf gänzlich neue Grundlagen gestellt. Das Siedlungsamt wurde wesentlich später als die Kleingartenstelle geschaffen, und erst allmählich mit ihr in nähere Verbindung gebracht, um eine einheitliche Kleingarten- und Siedlungspolitik zu ermöglichen. Heute unterstehen beide Ämter dem amtsführenden Stadtrat Weber, der bei der Führung der Kleingartenangelegenheiten vom Gemeinderat Hofbauer unterstützt wird, der Vorsitzender des Kleingartenunterausschusses der Gemeinde Wien ist. Die Leitung der Kleingartenstelle wurde, wie erwähnt, dem Inspektor Siller übertragen. Als von der Amtsstelle eine besondere Gesellschaft mit beschränkter Haftung abgetrennt wurde, ernannte ihn die Gemeinde zum Direktor dieses neuen Unternehmens; er behielt gleichzeitig die Führung der Amtsgeschäfte, erhielt aber zur Unterstützung als Stellvertreter Brabeneč, der gleichzeitig im Siedlungsamt tätig ist und so beide Ämter enger miteinander verbindet. Das Siedlungsamt war aus dem Siedlungsreferat herausgewachsen, mit dem Gemeinderat Scheubald nach dem Umsturz Dr. Max Ermers betraut hatte, der voll Begeisterung und Hingabe eine sehr wirksame Propaganda für die Siedlung als kulturelle Erscheinung entfaltete und die ersten Ansätze zu einem organisatorischen Zusammenarbeiten von Siedlern und Gemeinde schuf. Zunächst waren die Siedlungsangelegenheiten ebenso wie die Kleingartenangelegenheiten der sozialpolitischen Abteilung zugeteilt, weil es sich vor allem um dauernde Kulturpflege handelt. Kurze Zeit wurden sie der Bauabteilung (amtsführender Stadtrat Siegel) überwiesen, von der Erwägung aus, daß die Baukontrolle an erster Stelle stehe. Es zeigte sich aber im weiteren Verlauf, daß die siedlungspolitischen Bestrebungen vor allem umfassender gesellschaftstechnischer Natur sind, weshalb denn auch das Siedlungsamt, welches aus dem Siedlungsreferat entstanden war, wieder der Abteilung für Sozialpolitik eingefügt wurde, wo die Kleingartenstelle immer verblieben war. Wohnungsamt, Siedlungsamt und Kleingartenstelle sind so in einer Hand vereinigt. Zum Leiter des neuen Siedlungsamtes wurde Dr. Hans Kampffmeyer ernannt, der seit einer langen Reihe von Jahren in Deutschland eine allgemein anerkannte Wirksamkeit auf dem Gebiete der Gartenstadtbewegung entfaltet und eine Reihe von Gartenstädten ins Leben gerufen hatte. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Siedlungsbewegung eine durchaus moderne technische Bewegung sei, jedem äußeren Schein abhold, regte Kampffmeyer die Bestellung des bekannten Architekten Loos, den Vertreter dieses Standpunktes, zum Chefarchitekten des Siedlungsamtes an, während Oberbaurat Münster mit der Leitung der Bauabteilung betraut wurde. Im Siedlungsamt konzentriert sich die gesamte Siedlungsfürsorge, die Bodenbeschaffung, die Baukontrolle, die Kreditverteilung, abgesehen davon, daß von diesem Amt wertvolle Anregungen aller Art ausgegangen sind.

• Siedlungsamt und Kleingartenstelle arbeiten zusammen, um ein einheitliches Programm zu verwirklichen. Im Sinne der besten Überlieferungen der Stadt Wien, die sich einen Wald- und Wiesengürtel in vorbildlicher Weise geschaffen hatte, traten die Stadträte Weber und Siegel sowie die Gemeinderäte Hofbauer und Scheu als verantwortliche

Vertreter der zuständigen Amtsbereiche dafür ein, daß um Wien ein Kleingarten- und Siedlungsgürtel gelegt werde, dessen Ausgestaltung den jeweiligen Verhältnissen anzupassen wäre. Kleingartenzonen sollten durch lange Zeiträume den Kleingärtnern überlassen bleiben, Siedlungszonen die Stadterweiterung aufnehmen. Ein so gewaltiger Plan, der auf Jahrzehnte hinaus die Kleingarten- und Siedlungsentwicklung bestimmen soll, ist die geeignete Grundlage für eine wirklich intensive Förderung der Kleingarten- und Siedlungsbewegung. Durch ihn wurde öffentlich anerkannt, daß es sich für die Gemeindeverwaltung nicht um eine Übergangsmaßnahme handle, sondern um die Anerkennung einer dauernden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtung, die sich auf die Kleingartenvereine und Siedlungsgenossenschaften und ihre Spitzenorganisation stützt.

Die Gemeinde stellte vor allem den Kleingärtnern und Siedlern Boden bei. Das reichte aber nicht aus. Es mußte auch die Materialbeschaffung einheitlich organisiert werden, was in großem Stil zu machen die Kleingärtnerschaft allein viel zu schwach war. So sorgte denn die Kleingartenstelle dafür, daß die Kleingärtner Sämereien, Holz, Werkzeuge und vieles andere zu möglichst billigen Preisen erhielten. Ihr überwies die Gemeinde Geldmittel, um Wasserleitungs- und Einzäunungskredite zu gewähren. Diese Kreditgewährung, die vom Finanzreferenten Stadtrat Breitner zu jeder Zeit begünstigt wurde, erfolgt durch den Kleingartenunterausschuß der Gemeinde Wien, in dem aber nicht nur die Vertreter der städtischen Ämter, sondern auch die Vertreter des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen sitzen.

Auch sonst war die Kleingartenstelle mit Erfolg bestrebt, solange die Verbandsorganisation zu schwach war. für Belehrung und Anregung aller Art zu sorgen und die reine Verwaltungstätigkeit aufs glücklichste zu ergänzen.

Je mehr der Verband sich aber entwickelte, um so ausgedehnter wurde seine Wirksamkeit auf diesen Gebieten und die Kleingartenstelle wurde im Sinne einer durchaus modernen Verwaltungsorganisation eine Stelle, die beratend und fördernd eingreift, wo es nötig ist, Grundverteilung regelt, im übrigen sich aber des Verbandes als vermittelnder Stelle bedient. Es sei nur an die Organisation der Straßenkehrrichtverteilung durch den Verband erinnert, an die Heranziehung der Gartenfachleute des Verbandes zu den Begehungen des gemeinderätlichen Unterausschusses, welche regelmäßig unter Leitung des Gemeinderates Hofbauer erfolgen. Das gesamte Unterrichtswesen, die regelmäßige Belehrung der Kleingärtner durch Besichtigungen ist vom Verband übernommen worden. Die Zusammenarbeit des Verbandes mit der Kleingartenstelle ist dadurch aufs glücklichste ermöglicht, daß Vertreter der städtischen Ämter im Vorstand des Verbandes sitzen.

Von ähnlicher Art wie die Kleingartenstelle ist das Siedlungsamt der Stadt Wien, das ebenfalls als neue und moderne Amtsstelle von vornherein mit der Organisation der zu Verwaltenden Hand in Hand arbeitete und fürsorgend, beratend sich betätigte. Das Siedlungsamt hat auch stets den

Grundsatz vertreten, daß die Siedlungsgenossenschaften als die berufenen Träger der Wohnbautätigkeit in ihrer Autorität den Mitgliedern gegenüber zu stützen seien. In den Siedlungen sollen neue Gemeinschaften entstehen, geschlossene Vorstädte mit eigenen Wirtschaftseinrichtungen. Siedlungsamt und Verband sind Vorkämpfer der modernen Genossenschaftsbewegung, die, von der ursprünglichen Selbsthilfe ausgehend, heute die Idee der planmäßig arbeitenden Organisationen vertritt, welche Aufgaben gesellschaftlicher Selbstverwaltung übernimmt. Die Mitarbeit des Siedlers beim Bau, die Mitarbeit bei der Verwaltung liegt durchaus in der Entwicklungsrichtung; sehen wir doch auch die Mieterbewegung der Errichtung von Hausschaften zustreben, in denen Vertreter der organisierten Mieter zunächst eine Mitwirkung an der Verwaltung erkämpfen werden, bis sie zur reinen Selbstverwaltung übergehen können. Die Genossenschaftsidee setzt sich aber auch innerhalb der Siedlungen in der Weise durch, daß die Errichtung kleiner Läden entfällt, hingegen den Konsumvereinsfilialen die Versorgung aller Mitglieder mit allem Tagesbedarf übertragen wird. Die Amtsstelle wurde zur Mitarbeiterin an dem neuen Gebäude genossenschaftlicher Selbstverwaltung, das noch lange nicht vollendet ist. Wir sehen, wie von allen Seiten her Zentralorganisationen solcher Selbstverwaltungskörper entstehen, welche die Entstehung einer alles umspannenden Stelle nahelegen, die im Sinne eines Wirtschaftsplanes auch das Wohnungs- und Bauwesen regeln wird.

Den Verwaltungsstellen stehen zwei Wirtschaftseinrichtungen zur Seite, an denen die Gemeinde Wien führend beteiligt ist: die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt, deren Gründung wir oben andeuteten. Gemeinde Wien, Bund und Österreichischer Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen haben mit gleichen Kapitalteilen die Gründung durchgeführt. Unter Leitung des Direktors Neubacher ist die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt der Kern eines Konzerns geworden. Die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt und durch sie auch der Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen ist an den Wiener Holzwerken beteiligt, ebenso aber auch an der Kleingartenstelle der Stadt Wien, Ges. m. b. H., die von der Gemeinde Wien zusammen mit der Gemeinwirtschaftlichen Siedlungs- und Baustoffanstalt und der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebsgesellschaft einer öffentlichen Stelle ins Leben gerufen wurde. Die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt ist so eine Treuhandstelle der Gemeinde sowie der Siedler und Kleingärtner. Die Rücksichtnahme auf die jeweiligen Zahlungsverhältnisse bedeutet eine wichtige finanzielle Hilfe. Auch ist der Konzern der gemeinwirtschaftlichen Siedlungs- und Baustoffanstalt sehr erweiterungsfähig. Durch eine Reihe von Aktionen ist die Stellung dieser Wirtschaftsstellen in den Kreisen der Siedler und Kleingärtner eine durchaus gefestigte. Es ist damit zu rechnen, daß gemäß den Wünschen der organisierten Kleingärtner und Siedler und den langgehegten Wünschen des Verbandes aus diesem Konzern auch die zukünftige Siedlungsbank hervorgehen wird.

Es ergibt sich für Wien, zum Teil für Österreich, folgende Gliederung:

1. Organisation und Selbstverwaltung: Verband.
2. Wirtschaftseinrichtungen: Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt und Kleingartenstelle der Stadt Wien, Ges. m. b. H.
3. Amtliche Verwaltung: Siedlungsamt und Kleingartenstelle.

In grundsätzlich ähnlicher Art entwickelt sich die Siedlungs- und Kleingartenpflege in den einzelnen großen Städten. Am weitesten dürfte St. Pölten sein, wo unter Führung des Stadtkämmerers Sedlacek die Kleingarten- und Siedlungsangelegenheiten immer intensivere Berücksichtigung erfahren.

Die Gemeinde Wien hat unentwegt große Geldmittel für die Siedlungen zur Verfügung gestellt, anfänglich mit dem Bund gemeinsam, nunmehr ohne den Bund. Sie hat beschlossen, von allen für Wohnzwecke von ihr aufgewendeten Mitteln 30 Prozent den Siedlungsgenossenschaften zu überweisen. Darüber hinaus hat sie aber selbst den Bau von Bedienstetenwohnungen in Form von Flachbauten mit Gartenanlagen in Angriff genommen, was sicherlich als Erfolg der Siedlungsbewegung zu buchen ist, wenn auch seitens des Verbandes darin immer ein Schönheitsfehler gefunden wurde, daß der Bau von der Gemeinde selbst nicht durch eine Genossenschaftsorganisation ausgeführt wurde. Gerade die Belegung der Wirtschaftsdemokratie ist mit eine Aufgabe des Siedlungsbauwesens, nicht nur die Errichtung von Flachbauten. Daß die Gemeinde die Siedlungsgenossenschaften so tatkräftig unterstützte und die Errichtung von einigen hundert Wohnungen jährlich auf diese Weise ermöglichte, hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß die am straffesten organisierten Siedlungsgenossenschaften ungewöhnlich günstige Ergebnisse der Siedlerarbeit aufweisen konnten. Da die Siedlungsbewegung neue Baumöglichkeiten eröffnete, haben die Bauarbeiter im Gegensatz zu Deutschland die Mitarbeit der Siedler nicht bekämpft. Der Obmann des Bauarbeiterverbandes Meißner und der Sekretär des Verbandes Böhrer haben vielmehr weitblickend von Anfang an die Siedler gefördert und einen Teil der Siedlungsbauten durch ihre Gemeinnützige Baugesellschaft „Grundstein“ ausführen lassen, die Eigentum des Bauarbeiterverbandes ist. Der Siedlungsbau hat übrigens technisch für eine junge Bauunternehmung den großen Vorteil, daß sie verhältnismäßig wenig Gerüstholz und sonstige maschinelle Einrichtungen beansprucht, in erster Reihe Arbeitsorganisation fordert. Die großen Erfolge der Siedlerarbeit, die große Verbilligung des Wohnungsbaues machte auch auf die nüchternsten Vertreter in der Gemeinde tiefen Eindruck, dazu kamen die Wünsche der breiten Massen, die sich immer mehr dem Siedlungsbau zuwandten, der in Wien ungemein populär geworden ist, dessen Popularität jetzt auch auf die anderen Bundesländer übergreift.

Es kann hier nicht die Aufgabe sein, die oft sehr verschlungenen Wege zu schildern, welche die Entwicklung gegangen ist, ehe die heute so klare Organisationsform erreicht wurde, ehe die Gemeinde rückhaltlos und grundsätzlich die selbstverwaltende Tätigkeit der Siedlungsgenossenschaften und des Verbandes anerkannte und regelmäßig in Anspruch nahm. Es ist aber auch heute noch nicht alles derart gefestigt, daß nicht noch manche Ab-

änderungen denkbar wären. Organisationen brauchen, bis sie einigermaßen beharrend werden, immerhin eine Anzahl von Jahren. Im ganzen aber ist die Siedlungs- und Kleingartenorganisation eine der erfolgreichsten der letzten Jahre, ein Beweis dafür, daß in Österreich große Kraftmengen vorhanden sind, die nur darauf warten, sich betätigen zu dürfen.

Der Bund hat der Kleingartenbewegung gegenüber überhaupt keine Stellung eingenommen; außer den Pachtenschutzbestimmungen hat er für die Förderung der Kleingartenwirtschaft, des Unterrichtswesens, der Ameliorationen nichts getan. Aber auch die Siedlungsbewegung hat er nur einige Zeit gefördert und sogar ein Amt hiefür bestimmt. Das geschah so lange, als es schien, die Siedlungsbewegung werde sich in den alten Bahnen der Baugenossenschaften bewegen. Insbesondere fanden alle Bestrebungen bei der Bundesregierung ein geneigtes Ohr, die darauf abzielten, den Siedlern Privateigentum an den Häusern zu verschaffen und eine neue Form des Kleinbürgertums ins Leben zu rufen. Der Bund verhandelte auch nur notgedrungen mit dem Verband und zog ihn als Verwaltungsorganisation überhaupt nicht heran.

Die Bedeutung der Siedlungsbewegung für den Aufbau hat der Bund nicht erfaßt, da er alles von privater Initiative erwartet. Eine Milderung der Wohnungsnot glaubt er durch Aufhebung des Mieterschutzes zu erreichen und durch Auslieferung des Wohnungsbaus an das freie Spiel kapitalistischer Kräfte, obgleich doch in den kapitalistischen Siegerländern eine Bautätigkeit nur insoweit stattfand, als öffentliche Hilfe eingriff. Seit dem Herbst 1922 hat der Bund unter Hinweis auf die Genfer Vereinbarungen fast alle Zuschüsse für das gemeinnützige Wohnungswesen eingestellt und zahlreiche halbfertige Bauten dem Verderben ausgeliefert.

Wir stehen erst am Anfang der Kleingarten- und Siedlungsbewegung. Als Kind der spätkapitalistischen Periode ist sie eine Abwehrbewegung gegen das Leben in den Großstädten, aber dem Zeitgeist entsprechend in Form einer planmäßigen und umfassenden Organisation. Daß die Kleingarten- und Siedlungsbewegung so gut wie ausschließlich von der organisierten Arbeiter- und Angestelltenschaft geführt wird, ist eine Eigentümlichkeit Österreichs, die damit zusammenhängt, daß hier die ganze Bewegung erst in einem so späten Zeitpunkt sich entfalten konnte. In anderen Ländern waren die älteren Ansätze schon überstark entwickelt, in denen Privateigentum, Individualismus und utopistischer Anarchismus kleinbürgerlicher Art vorherrschten, daß eine proletarische Bewegung sich nachträglich eingliedern mußte, während hier die Großorganisation der Arbeiter und Angestellten von vornherein die Führung übernahm, ohne irgendwie die Beteiligung anderer Gruppen zu erschweren, da, wie eine nunmehr langjährige Erfahrung zeigt, die wirtschaftlichen Interessen aller Siedler und Kleingärtner die gleichen sind, gleichgültig, welchen sonstigen Interessen die einzelnen nachhängen mögen.

Daß die Interessen der Siedler und Kleingärtner sich nicht mit denen der Hausherrn, Fabrikanten, Baustoffhändler und Bauunternehmer decken, liegt in der Natur der Sache. Und so kommt es denn auch, daß die Klein-

gärtner und Siedler vor allem von den Gemeindevertretungen mit aller Energie und nachhaltig gefördert werden, in denen die Arbeiter- und Angestelltenvertreter die Majorität haben. In vorbildlicher Weise marschiert dabei Wien an der Spitze. Es kann ja auch bei seinem Riesenbudget für die Kleingärtner und Siedler leichter Aufwendungen machen als die kleineren Gemeinden, die aber vielfach auch die besten Erfolge erzielt haben; man denke nur an St. Pölten mit seinen hervorragenden Kleingärten und seinen unentwegt geförderten Siedlungen. Förderung ließen der Siedlungsbewegung zuteil werden: Traisen.

Die Kleingarten- und Siedlungsorganisation ist verwaltungsmäßig durchaus eine Lokalangelegenheit; seitens des Bundes wäre nur allgemeine Förderung, insbesondere finanzielle Zuschüsse zu verlangen. Im übrigen aber fällt die Förderung der Kleingarten- und Siedlungsbewegung durch Verwaltungsmaßnahmen in die Gemeindekompetenz. Es hängt ja auch allzuviel von den örtlichen Verhältnissen ab. Nur bei einem engen Zusammenarbeiten der organisierten Selbsthilfe und der Verwaltung kann wirklich Ersprießliches geleistet werden. Aufgabe der Gemeinden ist es, den Siedlern und Kleingärtnern bei der Beschaffung von Land entgegenzukommen, bei der Anlage von Wasserleitungen, der Überweisung von Straßenkehrrecht. Anregend und beratend muß die Gemeinde zur Seite stehen, wenn es die Anlage oder Umordnung von Kolonien gilt, damit sich die Gärten und Baulichkeiten einem einheitlichen Städteplan eingliedern. Baubehörde, Siedlungs- und Kleingartenstellen kommen da in Betracht. Der natürliche Träger aller Maßnahmen ist die sich selbst verwaltende Organisation der Kleingärtner und Siedler selbst. Je stärker sie wird, um so mehr tritt die Gemeinde, wie wir dies in Deutschland sehen, in die Rolle eines fürsorglichen Beraters und Anregers.

Die Kleingartenbewegung war von Anfang an auf organisierter Selbsthilfe aufgebaut. Öffentliche Hilfe, die von Gemeinden in mäßigem Umfang geleistet ward, wurde nur hart arbeitenden Gruppen zuteil. Infolge der durch den Krieg und die Mieterschutzverordnung geschaffenen Tatsachen waren die Baugenossenschaften Vereinigungen von Menschen, welche zehn Prozent und weniger des Bauwertes der Wohnungen aufbrachten, um darauf zu warten, daß ihnen die Öffentlichkeit den Rest ergänze. Eine wesentliche Arbeitsleistung wurde von den Mitgliedern der Baugenossenschaften nicht verlangt. Demgegenüber war es eine Neuerung, daß die Siedlungsgenossenschaften die Arbeit ihrer Mitglieder in die Wagschale warfen und in größtem Ausmaß ihre Mitglieder zur Verwaltungsarbeit heranzogen.

Die Siedler und Kleingärtner Österreichs sind vorwiegend Vertreter des Gedankens, daß die breiten Massen der Arbeiter und Angestellten ihre Wohnungen, ihre Gärten im Sinne der Gesamtheit durch eine Großorganisation selbst verwalten sollen unter möglichster Ausschaltung individueller Bereicherungsmöglichkeiten. Langfristige Pachtverträge, Genossenschafts-, womöglich Gemeindegemeinschaften an den Siedlungen sind ihre Forderungen, die in Wien zum Teil erfüllt wurden. Kleingärtner und Siedler wollen unter sich und mit der Gesamtheit Solidarität wahren, sie bekämpfen daher alle Bemühungen, den Einzelnen zu isolieren und ihm gar freies Verfügungsrecht über seinen Boden und sein Haus zu geben. Aus alledem erhellt, daß diese Bewegung grund-

sätzlich mit der gesamten Arbeiterbewegung in gleicher Richtung sich bewegt. So konnte auch die sozialdemokratische Partei die Sache der Kleingärtner und Siedler im Parlament rückhaltlos vertreten, während die christlichsoziale und großdeutsche Partei auf jene Wähler Rücksicht nehmen mußte, die Grundbesitzer, Verpächter, Bauunternehmer, Bodenspekulanten, Baumaterialerzeuger und Baumaterialhändler sind. Einzelne Mitglieder dieser Parteien, wie Nationalrat Angerer oder Gemeinderat Ullreich, die mit den Siedlern und Kleingärtnern fühlen, gehören innerhalb ihrer Parteien zu einer Minderheit, die bei den großen Fragen der Siedlungs- und Kleingartenpolitik ihrer Parteimehrheit weichen muß.

Daß die Siedlungsbewegung führende Bedeutung erlangen werde, zeigte sich erst ganz allmählich, vor allem, als die Siedler erreicht hatten, daß ihre Mitarbeit bei der Aufbringung der Mittel mitberücksichtigt wurde. Wenn Bund und Gemeinde 90 Prozent der Baugelder zur Verfügung stellten, konnte der Siedler die restlichen 10 Prozent in Geld und Arbeit leisten, womit er den Mitgliedern der Baugenossenschaften überlegen war, welche nur Geld aufzubringen bereit waren. An den Großhäusern läßt sich ja auch wenig Mitarbeit der Wohnungsuchenden anbringen. Der Verband vertrat immer den Standpunkt, daß den Siedlern große öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten, aber er hat alles getan, um in Notzeiten auch ohne öffentliche Mittel die Siedlungsbewegung vorwärtszutreiben, weil eine längere Stockung ihr Ende bedeuten würde. Er hat daher in seinem Baubüro Entwürfe machen lassen, welche die Errichtung bewohnbarer, später ausbaufähiger Kernhäuser ermöglichten. Zu einer Zeit, da eine normale Wohnung von ungefähr 80 Quadratmetern etwa 90 Millionen in Großhäusern, etwa 80 Millionen in den üblichen Siedlerhäusern kostete, vermochte das Baubüro des Verbandes ausgebaute Kleinsttypen um 60 Millionen herzustellen. Die durch senkrechte Teilung entstandenen Kernhäuser dieser Type kosteten zur selben Zeit etwa 35 bis 40 Millionen Kronen, und bei Mitarbeit der Siedler noch weniger. Auch das Siedlungsamt der Gemeinde Wien hat sich sehr um die Schaffung geeigneter Kernhaustypen bemüht und einzelne selbst entworfen. In Wien und den Bundesländern ist der Bau solcher Kernhäuser in Angriff genommen worden.

Die Gemeinde Wien hat eine eigene Kernhausaktion ins Leben gerufen. Die Stadträte Weber und Breitner wollten um jeden Preis der Wohnungsnot erfolgreich zu Leibe rücken. Mit den Gemeindebauten und den Krediten an Siedlungsgenossenschaften allein konnte das Auslangen nicht gefunden werden, alles kam darauf an, eine Notaktion ins Leben zu rufen, durch welche die Geldmittel der Siedler und Kleingärtner in erhöhtem Maß für den Wohnungsbau nutzbar gemacht werden könnten. Die Gemeinde Wien übergab fünf Milliarden im Jahre 1923 der Gemeinwirtschaftlichen Siedlungs- und Baustoffanstalt, damit diese Kernhäuser errichte. Ein Beirat, von Verband und Gemeinde beschickt, sollte Vorschläge erstatten. Die Gemeinwirtschaftliche Anstalt als Treuhänderin der Gemeinde hatte die letzte kommerzielle Entscheidung. Wer eine Wohnung frei macht oder wohnungslos ist und überdies ein Drittel, in Ausnahmefällen nur ein Viertel der Kernhauskosten aufbringt, also einen Betrag von acht bis zwölf Millionen, erhält den Rest auf mehrere Jahre gegen die Zahlung von fünf Prozent

Zinsen kreditiert. Diese Kernhausaktion ermöglicht es jedem, der diesen Betrag aufzubringen vermag, innerhalb 5 bis 10 Wochen zu einer erfreulichen Wohnung von drei Wohnräumen zu kommen, die auf einige Jahre hinaus ihm erwünschte Unterkunft bietet, bis er Mittel zum Ausbau des Kernhauses erhält.

Die Vorbereitungen für diese Kernhausaktion waren vor allem auch technischer Natur. Hier hatte das Baubüro des Verbandes Gelegenheit, unterstützt vom Siedlungsamt, Bedeutsames zu leisten. Die Kosten, welche damit für den Verband verbunden waren, deckte in verständnisvoller Weise zu einem erheblichen Teil die Hilfsmission der Freunde, welche sich der Siedlungs- und Kleingartenbewegung in allen ihren Stadien aufs kräftigste angenommen hatte. Sie war immer bemüht, den Aufbau Österreichs nicht charitativ zu fördern, sondern durch Unterstützung produktiver Arbeit. Sie hat sowohl ganze Siedlungen unterstützt als auch den Kernhausbau Einzelner innerhalb der Vereine und Genossenschaften. Sie hat die Kleintierzucht aufs lebhafteste gefördert und bei mehr als einer Gelegenheit helfend eingegriffen, wenn die Spitzenorganisation durch die schwere Krisenzeit in Not und Bedrängnis kam. Die Kleingärtner und Siedler konnten an diesem Beispiel sehen, welche Bedeutung eine planmäßige, zentral gerichtete Förderung wirtschaftlicher Bestrebungen unter Umständen haben kann. Durch die Hilfsmission der Freunde wurde die Öffentlichkeit des Auslandes auf die Siedler- und Kleingartenbewegung aufmerksam. In einer Reihe englischer Zeitungen und in den Berichten englischer Architekten wurde die österreichische Siedlungs- und Kleingartenbewegung sehr lobend erwähnt, insbesondere der Wille zur Arbeit.

Die angedeutete Kernhausaktion ist freilich nur als Notaktion anzusehen. Es besteht bei ihr immer die Gefahr, daß allzu viele Einzelinteressenten die planmäßige Arbeit stören. Es wird daher in steigendem Maß die Kernhausaktion in den Siedlungen und Kleingartenvereinen gefördert, welche für eine straffe Organisation einige Garantie geben. Die Kernhausaktion wurde eine unabweisliche Notwendigkeit, als auf Grund der Genfer Verträge die Unterstützung der Siedlungsbauten einfach gestrichen wurde. In Wien konnte die Gemeinde zur Not einspringen, aber in den anderen Bundesländern blieb nur der Kernhausbau übrig, zu dem zum Beispiel in Steiermark Fürstenfeld überging. Wir sehen, in weicher verschiedener Art, je nach den jeweiligen Zeitverhältnissen die Kleingärtner und Siedler durch ihre Spitzenorganisation ihr Ziel verfolgen, das unentwegt darauf abzielt, durch Genossenschaften und deren Spitzenorganisation das Bau- und Wohnungswesen zu verwalten, damit aber zugleich die Bodenbearbeitung zu verbinden.

Als Teil der Arbeiterbewegung hat der Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen engere Beziehungen zu jenen Organisationen, mit welchen ihn gemeinsame Interessen verbinden. Die Bauarbeiter haben, wie wir sahen, von Anfang an die Siedlungsbewegung gefördert, es war daher naheliegend, daß Vertreter der Bauarbeiter in den Vorstand des Österreichischen Verbandes für Siedlungswesen eintraten. Darüber hinaus wurde aber ein enger organisatorischer Kontakt angestrebt. Die Gelegenheit ergab sich, als die Mieterbewegung aus jenem Stadium heraus-

wuchs, in dem der Rechtsschutz gegen die Hausherrn die Hauptaufgabe der organisierten Mieterschaft war. Als die österreichische Mietervereinigung daranging, die Fragen der Hausverwaltung vor allem ins Auge zu fassen, sowie die Frage der Großreparaturen durch eine öffentliche Stelle unter Kontrolle der Mieterschaft, da war der Augenblick gekommen, in dem sich Mieter, Bauarbeiter und Siedler finden sollten. Die Siedler sind Menschen, die Wohnungen bauen — das verbindet sie mit den Bauarbeitern, sie sind Menschen, die Wohnungen verwalten, das verbindet sie mit den Mietern, sofern diese zu Mieterräten und verwandten Körperschaften fortgeschritten sind. Die drei Organisationen, der Mieterverband, der Bauarbeiterverband und der Siedlerverband, traten im Jahre 1921 zu einer Gesellschaft bürgerlichen Rechtes zusammen, um fallweise bestimmte Aufgaben in Angriff nehmen zu können. Dieser zunächst lockere Zusammenschluß sollte später engeren Beziehungen vorarbeiten. Eine Zeitlang trat diese Vereinigung, welche den Namen „Siedlungs-, Wohnungs- und Baugilde Österreichs“ annahm, häufiger hervor. Es wurde in dieser Organisation der Versuch gemacht, den Gegensatz von „Produzenten“ und „Konsumenten“ durch eine übergeordnete Stelle der Wirtschaftsverwaltung zu überbrücken. Solche organisatorische Ansätze sind immer von Wert, wenn man auch ihre Dauerwirkung zunächst nicht überschätzen soll. Die Siedlungs-, Wohnungs- und Baugilde hat deshalb einige Zukunftsaussicht, weil gerade auf dem Gebiet des Wohnungsbaues die Gemeinwirtschaft größere Erfolge erzielen kann. Der Wohnungsbau durch Private ist auf absehbare Zeit infolge des Mieterschutzes unmöglich. Durch die Wohnzwecksteuern werden die Gemeinden zu den finanziellen Quellen des Wohnungsbaues. Nichts ist naheliegender, als daß ein einigermaßen geschlossenes, gemeinwirtschaftliches Gebäude geschaffen wird, welches die Gemeinden, die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt und ihre Konzernunternehmungen sowie die Siedler- und Mieterorganisation umfaßt, den „Grundstein“ als bauausführendes Organ, das Baubüro des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen, als planende und organisierende Stelle.

Während die Siedler die Brücke zu den Bauarbeitern schlagen, schlagen die Kleingärtner die Brücke zu den Landarbeitern. Der Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen hat mit dem Landarbeiterverband eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, an der auch das Forschungsinstitut für Gemeinwirtschaft beteiligt ist. Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaft, deren Leitung Morawitz, Müller, Kockstein innehaben, ist es vor allem, gemeinsame Unterrichtseinrichtungen zu schaffen, Wohnungsbesichtigungen durchzuführen und den Gedanken der Landarbeitersiedlung zu propagieren. Der Landarbeiterverband hat über Anregung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen eine eigene Genossenschaft ins Leben gerufen, welche die Aufgabe hat, für Land- und Forstarbeiter Wohnungen zu bauen. Im Burgenland in Kaisersteinbruch werden bereits solche Wohnbauten mit Unterstützung der Landesregierung errichtet. Die Siedlungsbewegung unter den Landarbeitern muß darauf Rücksicht nehmen, daß die Landarbeiter gerade in der Anbau- und Erntezeit beruflich besonders stark beschäftigt sind, so daß die Gartengrundstücke für Landarbeiter neben ihren Häusern nicht sonderlich groß sein können. Dagegen ist die Möglichkeit eigentlicher Wirtschaftssiedlungen bei

den Landarbeitern besonders naheliegend, die Schaffung von Mustergroßbetrieben. Im großen und ganzen hat die Wirtschaftssiedlung innerhalb der österreichischen Siedlungsbewegung keine übergroße Bedeutung erlangt. Es wird aber wohl nicht lange dauern und auch diese Seite der gemeinwirtschaftlichen Bewegung wird Erfolge zeitigen. Die engere Verknüpfung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen und des Land- und Forstarbeiterverbandes ist dadurch erleichtert, daß außer dem Obmann der Landarbeiter auch der Sekretär Wokroj als Vertreter der Gärtner im Vorstand des Verbandes sitzt, während gleichzeitig der geschäftsführende Obmann der Kleingärtner und Siedler Sekretär der Kleinbauernorganisation ist, welche eine Sektion des Land- und Forstarbeiterverbandes darstellt.

Das Zusammenarbeiten des Land- und Forstarbeiterverbandes und des Kleingärtner- und Siedlerverbandes findet vor allem in der Gartenbaugesellschaft statt, wo Mitglieder beider Verbände mit den Gärtnern und Gärtnergehilfen zur Vertretung gemeinsamer Interessen zusammengetreten sind. Auch diese Organisation, die auf alten Grundlagen weiterbaut, hat günstige Zukunftsaussichten.

Wenn wir das bisher Vorhandene als den Anfang von Größerem betrachten, sehen wir im Sinne der Gildenbewegung eine Siedlungs-, Wohnungs- und Baugilde sowie eine Landwirtschafts- und Ernährungsgilde im Entstehen, es wird von mannigfachen Umständen abhängen, welche Rolle der Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen in diesen beiden Zukunftsorganisationen spielen und welche umfassendere Zentralorganisation beide Gilden einmal in einem größeren Rahmen vereinigen wird, der notwendig ist, um die planmäßige Produktion und Verteilung im Interesse der breiten Masse durchzuführen. Die größten Einzelorganisationen sind für sich außerstande, grundsätzliche, die Leiden der Krisen und anderer großer Wirtschaftserscheinungen zu bannen. Dazu bedarf es viel tiefergehender Eingriffe. Die Verbände müssen froh sein, wenn sie wenigstens teilweise die Deckung des Bedarfs dem Marktgetriebe entziehen und gewisse Übelstände mildern.

Aus dem Gesagten wird jeder die innere Gliederung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen voll verstehen. Die eigentlichen Träger der Organisation sind, wie schon mehrfach hervorgehoben wurde, Kleingärtnervereine und Siedlungsgenossenschaften, neben welchen als fördernde Gruppen die sogenannten Kleingarten- und Siedlungsfreunde treten, vor allem Gemeinden und Gewerkschaften. Die Vereine und Genossenschaften werden womöglich nach Gebieten zusammengefaßt. Bis jetzt ist in Wien eine größere Anzahl von Bezirksorganisationen entstanden: so im X., XI., XII., XIII., XIV. mit XV., XVI., XVII., XVIII., XIX. und XXI. Bezirk, die verschieden eingerichtet sind. Außerdem gibt es bereits eine Landesorganisation für Niederösterreich und das Burgenland mit besonderen Satzungen. Weitere Landesorganisationen sind in Bildung begriffen.

An der Spitze des Verbandes steht der Vorstand, dessen durchführendes Organ das Sekretariat ist. Dem Sekretariat unterstehen verschiedene Abteilungen, die sehr verschieden aufgebaut sind. Innerhalb des Sekretariats haben die Eisenbahner-Schrebergärtner einen Eisenbahnersekretär.

Es gibt eine eigene Gartenstelle, welche über eine Reihe von Fachleuten verfügt, die Begehungen aller Kolonien durchführen, Vorträge halten, Auskünfte erteilen, den Baumschnitt vornehmen, die Schädlingsbekämpfung einleiten. Hier werden Pläne für Kleingartenkolonien entworfen und die Grundsätze der Kehrrechtverwertung ausgearbeitet. Die Kehrrechtverteilung erfolgt ebenfalls durch die Gartenstelle, welche zu diesem Zweck mit der Magistratsabteilung XXX in engster Fühlung steht.

Von großer Bedeutung ist das Baubüro, welches Pläne für ganze Siedlungen entwirft, ebenso Pläne für Häuser und Hütten. Das Baubüro ist heute derart ausgestaltet, daß es Siedlungsbauten übernimmt. Alle Ansuchen um Kernhauskredite laufen erst beim Verband durch und unterliegen der Begutachtung des Baubüros in baulicher Hinsicht. Das Baubüro erteilt ununterbrochen Auskünfte und stellt seine Fachleute für Referate zur Verfügung. Das Baubüro hat bisher den Bau von einigen Siedlungen: Laa am Berge, Hirschstetten, Lainz, Heuberg, Kaisersteinbruch, Fürstenfeld usw., übernommen und organisiert jetzt die Siedlerarbeit in den einzelnen Bundesländern.

In enger Verbindung mit dem Baubüro steht die Bodenstelle des Verbandes, welche mit Vermessungsarbeiten aller Art betraut wird.

Wichtige Kulturarbeit hat die Warentreuhand in Angriff genommen, welche die Aufgabe hat, jeden Siedler bei der Beschaffung von Hausrat aller Art, von Möbeln, Herden usw. zu beraten und ihm beim Einkauf an die Hand zu gehen. Um den Kleingärtnern und Siedlern Neueinrichtungen zu erleichtern, hat die Warentreuhand auch den bevorzugten Verkauf von Möbeln organisiert. Die Warentreuhand steht in engster Verbindung mit der Gemeinwirtschaftlichen Siedlungs- und Baustoffanstalt, welche als Wirtschaftszentrale der Siedler und Kleingärtner fungiert. Wer sich von der Warentreuhand beraten läßt, bezieht Waren billiger.

Eine große Rolle für die Siedler und Kleingärtner spielt die Rechtschutzabteilung, welche jedem angegriffenen Verein, jeder angegriffenen Genossenschaft unentgeltlich Rechtsschutz gewährt, überdies aber in anderen Fällen zu ermäßigten Sätzen den Organisationen Prozesse führt. Überdies gewährt die Rechtsschutzabteilung Rat in allen Rechtsfällen, auch in solchen, welche mit der Siedlungs- und Kleingartenbewegung überhaupt nichts zu tun haben. Die kostenlose Rechtshilfe gewährt der Verband vor allem deswegen, weil jeder verlorene Prozeß nicht nur den verlierenden Verein schädigt, sondern alle anderen Vereine, die ähnliche Prozesse zu führen genötigt sind. Umgekehrt sind gewonnene Prozesse für alle Kleingärtner und Siedler ein großer Gewinn.

Große Ausdehnung hat die Unterrichtsorganisation erlangt, die im Winter Kurse aller Art über alle Garten-, Kleintierzucht- und Siedlungsfragen abhält. Daneben werden Einzelvorträge veranstaltet sowie anderen Organisationen Vortragende zur Verfügung gestellt. Die Vorträge werden nicht nur in Wien, sondern in ganz Österreich, in Innsbruck, Salzburg, Graz, wie es eben die Umstände verlangen, eingerichtet.

Seitdem der Verband eine eigene Kleintiersektion besitzt, ist dem Kleintierhalter die Möglichkeit geboten, die Kleintierordination des Verbandes kostenlos zu benutzen. Außerdem werden Kleintierinspek-

tionen in den Kolonien durchgeführt sowie Beschaffung von Futtermitteln bei der Kleingartenstelle zu ermäßigten Sätzen vermittelt.

Eine Versicherungsabteilung übernimmt und überprüft Versicherungen aller Art.

Schließlich verfügt der Verband über einen besonderen Gesundheitsreferenten, der Wohnungsbesichtigungen und gesundheitliche Beratungen abhält, Kindermessungen in den Siedlungen und Kleingärten durchführt und für alle Fragen gesundheitlicher Natur zur Verfügung steht, so bei der Assanierung ganzer Gebiete.

Die Herausgabe der Zeitung und ihr Versand wird durch die Redaktion und Administration besorgt, deren Arbeit anfangs eine sehr schwierige war, weil infolge Geldmangels die Katasterführung im argen lag. Es bedurfte großer Anstrengungen, um diesen Teil der Verbands-tätigkeit in Ordnung zu bringen.

Alle die genannten Einrichtungen können die Mitglieder kostenlos oder zu besonders niedrigen Sätzen benützen. Das Baubüro und die Bodenstelle rechnen einen besonderen Tarif für Siedler und Kleingärtner. Die Kleingärtner, die Siedler, die Kleintierzüchter verfügen über eigene Ausschüsse, welche dem Vorstand in allen wichtigen Angelegenheiten zur Seite stehen. Seitdem der Gegensatz der Siedler und Kleingärtner, von dem manche viel Wesens machten, so gut wie ganz überbrückt ist, werden die Siedler- und Kleingartenangelegenheiten unter Zustimmung aller meist gemeinsam erledigt, doch sind durch die Satzungen die einzelnen Gruppen gegen Majorisierung jederzeit gesichert.

Es ist ein Beweis für die weitschauende Opferwilligkeit der Siedler und Kleingärtner, daß sie sich eine so große Organisation geschaffen haben, die trotz des geringen Personalstandes der Büros bisher Wertvolles geleistet hat. Der Verband vermochte gewaltige Demonstrationen veranstalten, er konnte auf die Presse einen bestimmenden Einfluß nehmen, hat bei wichtigen Anlässen mit Erfolg interveniert und vor allem die zahllosen Wünsche der Siedler und Kleingärtner in wesentlichen Fällen zu befriedigen vermocht. Jetzt ist der Zustand erreicht, daß sich Vereine und Genossenschaften, aber auch Gemeinden, mit denen engeres Einvernehmen besteht, ununterbrochen mit Anfragen an den Verband wenden, bei dem sich so die Erfahrungen sammeln, die in der Bewegung gemacht werden.

Der Verband hat im Laufe der Zeit gewisse Aufgaben übernommen, die vielleicht einmal noch größere Bedeutung erlangen können. Dahin zählt auch, daß er von der Gemeinde und von Privaten Grundstücke in Pacht übernommen hat, um sie an Vereine weiterzuverpachten.

Die Kleingarten- und Siedlungsbewegung hat sich im Verband ein kraftvolles Werkzeug geschaffen, dessen Wirksamkeit noch immer im Steigen begriffen ist. Wenn man das Entstehen dieser Organisation überblickt, die Einfügung in die Gesamtentwicklung unserer Zeit, dann begreift man, daß alle, die an der Führung der Geschäfte dieses Verbandes beteiligt sind, daß alle Vereine und Genossenschaften, die am Verbandsleben regeren Anteil nehmen, voll Vertrauen in die Zukunft blicken, wenn auch manche Mängel vorhanden sind, deren Überwindung nicht ohne Mühe erfolgen wird.